

Zeitschrift: Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde
Herausgeber: Bernisches historisches Museum
Band: 13 (1951)

Artikel: Der Hafner Heinrich Hess und sein Hand- und Hausbuch : ein Beitrag zur Geschichte der stadtbernischen Hafnerei am Ende des 17. Jahrhunderts. Teil 2
Autor: Morgenthaler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-242196>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER HAFNER HEINRICH HESS UND SEIN HAND- UND HAUSBUCH

Ein Beitrag zur Geschichte der stadtbernischen Hafnerei
am Ende des 17. Jahrhunderts

Von Hans Morgenthaler †

II. Teil

Mitarbeiter, Gesellen und Lehrlinge des Meisters Heß

Es ist oben erwähnt worden, im Jahre 1692 sei beabsichtigt gewesen, die zur Ausführung kommenden neuen Öfen zusammenzustellen. Genannt werden u. a. Arbeiten bei Herrn Fellenberg, zum Mohren und bei dem Schneider Jäggi.

Unter dem Buchstaben K findet sich eine undatierte und auch unvollständige Eintragung folgenden Wortlautes: «Dem *Mr. Johannes Küng* geben für des Fellenberg Ofen und für den zu Mören und des Meister Jäggis 2 Öfen in allem geben sambt dem Wochenlohn. Erstlich ihme geben. Zalt.»

Daraus geht wenigstens hervor, daß Meister Johannes Küng im Jahre 1692 die erwähnten Ofenarbeiten für den Meister Heß ausführte und daneben bei ihm im Wochenlohn stand. Das mag schon vorher ähnlich gewesen sein. An einer andern Stelle ist nämlich zu lesen: «Den 4. Mai 1690 hab ich mit dem Meister Johannes Küng abgerechnet und alles gegen einanderen abzogen; blib ich ihme schuldig 35 bz. Daran ihme geben 7 bz 2 xr.

Item von ihme empfangen 3 ⌘ Zinäschen⁸, cost 18 bz.

Item ihme ein Paar Strümpf bim H. Kocher genommen, ist 1 ⌘ 1 bz.

Item ihme geben 6 bz.

Item gab er mir 28 Stuck überbrönt Krentz und Behenckli, dz Stuck per 1 xr ein Feirrer (= Vierer, also das Stück zu 12 d = 1½ xr), thut 10 bz 2 xr.

Item 3 Tag gemalt, ist 5 bz.

Item ein Ofen gesetzt, ist 12 bz 2 xr.

Item wider 4 Tag gearbeit, ist 5 bz.»

Dann folgen kleinere und größere Zahlungen, die mit den Einträgen schließen:

«Den 10. Wintermonat 1690 hab ich mit dem *Mr. Johannes Küng* abgerechnet und alles gegeneinander abgezogen; blib ihme schuldig 33 bz. Er sol es bim Hr. Niclaus Forer dem Pastetenbeck einziehen. Ist hiemit quit und bezahlt.

⁸ Zinnasche, zur Glasur und zu deren Färbung.

Der Mr. Küng hat mir am Luxien Markt Gsihr gebrochen durch ein Ros, ist ein Bratpfannen per 2 bz, ein Kindhäfeli und 2 xr Cacheli, thut —

Dem Mr. Johannes den 15. February geben und den 16. dito 12 bz auf die Fasnacht Wochen hin. Zalt vollkommen.»

Wir sehen in Johannes Küng einen Mitarbeiter des Meisters Heß. Vielleicht war es der 1651 ledig gesprochene Johannes Künig, der nun als alternder Mann nicht mehr eine eigene Werkstatt führte, sondern bei seinem Berufskollegen aushalf. Daß er Zierstücke (Kränze und Behenckli) lieferte, und daß er malte, wollen wir beachten.

Unter A steht zu lesen: «*Mr. Abraham Benedickt* sol Anno 1692 auf ein neüws geben ein Frieseck und 8 Cachlen gehn Bottigen. Denn zalt er für mich zum Wilden Man den 24. February 7 bz 2 xr.»

Demnach standen die beiden zum Affen zünftigen Mitmeister gegenseitig auch in nähern beruflichen Beziehungen. Sie halfen sich wohl gelegentlich mit Arbeiten aus.

Über die *Gesellen* gibt das Hausbuch von Ende 1689 bis zum Tode des Meisters Heß in erfreulicher Weise Auskunft; es läßt sich feststellen, daß zwei während mehreren Jahren blieben, und daß meistens drei, zeitweise vier beschäftigt wurden. Wir haben auch hier versucht, sie in eine chronologische Ordnung zu bringen und führen sie nun in dieser Reihenfolge einzeln auf. Dabei werden uns auch sonst einige interessante Verhältnisse aus dem Betriebe der Werkstatt begegnen, so z. B. wenn verschiedene Gesellen im Akkord- und im Wochenlohn arbeiten; die großen Unterschiede in der Entlohnung müssen auffallen.

Einer der ersten dürfte ein *Daniel Marti* gewesen sein. Es heißt von ihm: «Den 25. December 1689 hab ich mit meinem Gsellten Daniel Marti abgerechnet und alles gegen einandern abgezogen; bliben ihme schuldig 1 ⚡.

Den 30. December 1689 hat er wider anfangen arbeiten, und ist also dis Neüjahr 1690 die erste Wochen, das er angefangen hat zu arbeiten; giben ihme 11 Batzen.»

Dann folgen die einzelnen Zahlungen, wie: «Den 3. Jenner geben 7 bz 2 xr, sag 1 ₤.

Item ein Mas Wein per 4thalb bz.

Item geben dem Daniel 6 bz.

Item ein Paar Hendschu per 5 bz.

Den 2. February dem Daniel geben 7 bz 2 xr.

Dem Daniel per Duben 4 bz ...

Dem Daniel an der Fasnacht 7 bz 2 xr.

Dem Daniel an der Fasnacht ein Mas Wein 4 bz ...

Dem Daniel geben per Schu (d. h. für Schuhe) 1 ⚡ 7 bz.

Den 24. Brachmonat 1690 mit dem Daniel abgerechnet und alles gegen einanderen abgezogen und auch 300 Stuck Cachlen drinn begrifen; blib ihme schuldig 6 ⚡ 15 bz.

Er verspricht mir auch noch 3000 Cachlen zemachen ...

Dem Daniel geben zu Biel 4 bz 2 xr.

Dem Daniel geben umb Knopf 22 bz 2 xr.

Dem Daniel geben per Syden und Galunen (Borten, Tressen) 8 bz 1 xr.

Für Tuch geben im Laden per 6 $\div$ 4 bz.

Für linis Tuch geben per 2 bz ...

Dem Daniel Macherlohn per 20 bz ...

Dem Daniel geben per *Gsel Oswald* 7 bz.

Den 6. September 1690 hab ich mit meinem Gsellen Daniel Marti abgerechnet und alles gegen einanderen abzogen; ist grad ausgegangen. Er verspricht mir wider im Wochenlohn; für Tranck und Lohn sol ihm geben 11 bz.

Dem Daniel gen in Gelt 1 $\div$ 5 bz.

Den 25. September 1690 hat er wider anfangen zu arbeiten ...

Den 2. Wintermonat 1690 hab ich mit dem Daniel abgerechnet und alles gegen einanderen abzogen; blib ihme schuldig 10 bz.

Hab ihn bezalt, und er hat Feirabend.»

So nahm also Daniel Marti zu Anfang November 1690 Abschied von Meister Heß. Der oben erwähnte Geselle Oswald wird weiter nicht genannt.

Mit Daniel Marti arbeitete *Johannes Laubheim aus Basel*. Von ihm heißt es einleitend: «Den 25. December 1689 hab ich mit meinem Gselen Johannes Laubheim von Basel Wochenlohn gemacht und mit ihme abgerechnet. Zalt ihne aus, und er fieng an zu arbeiten die erste Wochen im Neüjahr 1690. Versprechen ihme die Wochen per 5 bz.»

Unter den Zahlungen an ihn heben wir heraus:

«Dem Johannes geben 6 bz per Wein bim Siechenhauß.

Dem Johannes an der Fasnacht geben 7 bz 2 xr.

Dem Johannes geben 8 Tag nach der Fasnacht 3 bz.

Item an der Fasnacht z'Nacht per Wein 2 bz.

Der Wöscheren geben 1 bz 1 xr.

Dem Johannes geben vom Junker von Diesbach 4 bz.

Dem Johannes geben per Gamisol⁹ 10 bz.

Dem Johannes geben per Schuflicker 15 bz.

Den 24. Brachmonat 1690 hab ich mit dem Johannes Laubheim abgerechnet, und ich bliben ihme schuldig an denen Bletteren 20 bz.

Der Johannes hat in der Wochen nur 3 Tag gearbeit und in der anderen Wochen darnach auch zwen Tag versaumbt; ist also die zwo Wochen nur für eine zerechnen; geht also die erste den 6. Heümonat recht an, und ist der 6. Heümonat für die andere Wochen zezehlen.

Dem Johannes geben zu dreimalen und uf dem See 17 bz.

Dem Johannes geben, wo *der Philipp* ist weggangen 5 bz.

Den 7. Herbstmonat 1690 versprechen ich dem Johannes 6 bz Wochenlohn wegen des Truncks halber.

⁹ Vgl. Schweizer. Idiotikon III, 256 unter Kamisol.

Dem Johannes ein Paar Schu 1 $\div$ 7 bz.

Dem Johannes ein Hut geben 6 bz.

Dem Johannes geben für den Dägen dem Küng 12 bz.

Den 19. October 1690 hab ich mit meinem Gsellen Johannes Laubheim abgerechnet, und blibt er mir schuldig 15 bz. Ich versprechen ihme jezo die Wochen 6 Batzen und ein halben, sag 6 bz 2 xr.

Den 25. December 1690 hab ich mit meinem Gsellen Johannes Laubheim abgerechnet; blibt er mir schuldig an der Rechnung 6 bz. Ist der 28. Tag wider zu rechnen die erste Wochen; sie haben nur ein Tag gearbeit.

Dem *Heinrich* in Namen des Johannesen geben 4 bz.

Dem Johannes für 2 Mas Wein, wo der Heinrich weggangen 8 bz.

Den 18. Jenner 1691 dem Johannes geben 4 bz.»

Dann folgen noch 4 Zahlungen «dem Johannes dem Basler» oder auch nur «dem Basler», so daß Johannes Laubheim etwa im Februar 1691 weitergezogen sein wird. Der oben genannte Philipp ist als Geselle auch weiter nicht genannt.

Hingegen dürfte der Heinrich identisch sein mit dem nächsten Gesellen *Hans Heinrich Bleuler*. Von ihm sagt das Buch: «Den 26. Januarius 1690 hab ich mit meinem Gesellen Hans Heinrich Bläuwlér Wochenlohn gemacht, und giben ihme die Wochen 7 Batzen. Zalt ihne nit für die ersten vierzächen Tag, sonder bliben ihme schuldig auf obigen Dato 14 bz.»

Nach einigen Zahlungen, wie z. B. «an der Fasnacht» und «ein halb Mas Wein an der Fasnacht», «dem Heinrich ein Hut geben 40 bz», folgt: «Den 24. Juny 1690 hab ich mit meinem Gsellen Hans Heinrich Bläuwlér abgerechnet und auch alles gegen einanderen abzogen mit sampt dem Ofen und 3000 Cachlen Stuckwerk, blib ihme schuldig an Pfenningen 4 $\div$ 15 bz. Er verspricht mir 3000 Cachlen noch zu machen.»

Unter den nächsten Beträgen finden sich: «dem Heinrich geben zu Biel 8 bz 2 xr», «für Thuch geben 6 $\div$ 4 bz», Macherlohn 20 bz, dann folgt: «Den 6. September 1690 mit meinem Gsellen Hans Heinrich Bläuwlér abgerechnet; bliben ihme schuldig an Pfenigen 15 bz.

Den 6. September hat er mir versprochen, im Wochenlohn zu arbeiten, und giben ihme für Wein und Wochen 9 Batzen und bliben ihme wie vorgemelt am Stuckwerk schuldig 15 bz.»

Dann gibt ihm Meister Heß u. a. «per Schu 1 $\div$ 7 bz», und ferner heißt es: «Den 25. December 1690 hab ich mit meinem Gsellen abgerechnet und alles gegen einanderen abgezogen, und bliben ich ihme herus schuldig 2 $\div$ 10 bz.

Den 28. Tag Cristmonat 1690 ist die erste Wochen zu rechnen.

Dem Heinrich geben ein Gamisol 2 $\div$.

Den 4. Jenner ist des Heinrich Wochen die erste zu zellen und hiemit von Wienachten bis den 4. dito ein halbe Wochen zu zellen.

Den 9. Jenner 1691 hab ich mit meinem Gsellten Heinrich Bläuwler abgerechnet und ine bezalt, ist gsin 2 bz 2 xr nach allem Abzug.»

Damit wird dieser Geselle¹⁰ ausgetreten sein.

Er wurde wahrscheinlich abgelöst durch *Johannes Stüntzi von Zürich*, von dem es heißt: «Den 18. Jenner 1691 hab ich mit meinem Gsellten Johannes Stüntzi von Zürich Wochenlohn gemacht, und giben ihme die halbe Zeit 6 bz und die halbe Zeit 7thalben bz und 1 ₵ Beserung¹¹, wan er bis Johanni im Sommer blibt. Zalt ihne für die 14 Tag.»

Dann folgen etwa 10 Zahlungen, u. a. um «ein Paar Strümpf 1 ₵», nachher steht: «Dem Züricher geben under 3 malen 1 ₵ 1 bz», und hieran schließen vielleicht nochmals 3 kleinere Zahlungen; der Austritt dieses Gesellen ist etwa in den Mai 1691 zu setzen.

Ebenfalls nur kurze Zeit stand wohl der nächste Geselle aus Zürich, Hans Ulrich Stadler, bei Meister Heß in Arbeit. Von ihm spricht nur der folgende Eintrag: «Den 1. Mai 1692 mit meinem Gsellten *Hans Ulrich Stadler von Zürich* Wochenlohn gemacht, giben ihme die Wochen 4 bz 2 xr bis sant Johanni im Sommer. Zalt inen für die ersten 14 Tag; ist also der 1. Tag May von Anfang zu zehlen bis Dato Johanni.» Da weiter keine Zahlung notiert ist, bleibt es unsicher, ob Stadler überhaupt länger als die 14 Tage blieb.

Jakob Kaufmann von Winterthur als weiterer Geselle arbeitete zu einem höheren Wochenlohn, der allerdings nicht an den des Daniel Marti heranreichte. Das Buch sagt: «Den 10. Heümonat 1692 mit meinem Gesellen Jacob Kaufman von Winterthur Wochenlohn gemacht und versprochen ihme die Wochen 10 bz. Zalt ihne nit für die vorgenden 14 Tag, sonder gib ihme daran an denen 20 bz 3 bz. Ist also der 10. Heümonat für den 1. Tag zu zellen, ohne die 14 Tag.»

Unter den einsetzenden Zahlungen sind «für Schu alt 12 bz 2 xr» und «für Fäl geben 1 ₵ 10 bz» notiert. Dann folgen nachstehende Einträge:

«Den 26. Tag Cristmonat 1692 hab ich mit meinem Gsellten Jacob Kaufman abgerechnet; bliben ihme schuldig an Pfenningen 2 ₵ 16 bz 2 xr.

Zalt ihn den Mittwochen nach Wienachten und giben ihme 9 bz die Wochen bis Osteren und dan wider 10 bz. Ist also ein halbe Wochen zu zelen über dz Neüjahr.

Am Ostermontag dem Jacob geben 15 bz.

Den 23. April mit dem Jacob abgerechnet; bliben ihme herus an Pf. 5 ₵. Ich giben ihme anjetzo die Wochen 10 bz.

Den 25. Juny 1693 mit meinem Gsellten Jacob Kaufman abgerechnet und bezalt, ist gsin 8 ₵ 21 bz.

Ist den 26. dito weg.»

¹⁰ In der aufschlußreichen Darstellung von Karl Frei: Zur Geschichte der aargauischen Keramik des 15.—19. Jahrhunderts (Festgabe zum 70. Geburtstag von Prof. Dr. Hans Lehmann, 1931) wird auf S. 131 um 1760 ein Hafner Heinrich Bleuler in Zollikon (Zürich) erwähnt. Man ist versucht, die beiden in verwandtschaftliche Beziehung zu bringen.

¹¹ Besserung, hier im Sinne von Zulage, Zuschuß.

In einem hier nicht erwähnten Konto des Schuhmachermeisters Heinrich Weibel, worin nichts von Hafnerarbeiten steht, so daß es sich hauptsächlich um bezogenes Schuhwerk handeln wird, steht (unter H) der Eintrag: «Den 16. Jenner 1692 dem Mr. Heinrich geben in meiner Werkstatt in Bysein meiner Gsellen Christofel Kaufman von Winterthur und Abraham Rüttlinger von Jegistorf auf der oberen Schiben an Pf. 6 ⚡.»

Befassen wir uns vorerst mit *Abraham Rüttlinger oder Reutlinger von Jeginstorf*, der also laut vorstehender Notiz unterm 18. Januar 1692 als Geselle genannt ist. Er wird unter A wie folgt eingeführt:

«Den 15. February dem Abraham geben ein Paar Schu per 1 ⚡.

Item ein Paar Strümpf 7 bz 2 xr.

Item dem Stettler Einschribgelt und Ledigsprechen 9 bz 2 xr.

Umb ein Breif (!) geben 1 bz.

Für den Dägen dem Stempfli 1 bz 2 xr.»

Daß hier im Februar von Einschreibgeld und Ledigsprechung die Rede ist, während am 18. Januar der gleiche Abraham bereits als Geselle erwähnt wird, ist vielleicht damit zu erklären, daß jene Emolumente nicht sofort zu bezahlen waren oder bezahlt wurden. Jedenfalls aber hat der neue Geselle seine Lehrzeit eben bei Meister Heß gemacht. Denn die Aufzeichnung fährt fort: «Den 22. Mai 1692 hab ich mit meinem alten Lehrknaben Abraham Rüttlinger abgerechnet und alles gegen einander abgezogen; blibt er mir 1 ⚡ 6 bz 2 xr.

Auf gleichem dito hab ich mit ihme Wochenlohn gemacht und versprochen ihme 6 bz, und ist alles bezahlt bis dato.»

Darauf folgen, wie üblich, einige Aufwendungen für ihn, z. B.:

«Dem Abraham ein Wergehenk 12 bz 2 xr.

Dem Abraham für Schu 33 bz.

Für ein Mas Wein geben an Keiser Heinrichs Tag, ist 3 bz 2 xr.

Dem Abraham geben für Hosen 1 ⚡ 7 bz 2 xr.

Item für den Hut geben 12 bz 2 xr.»

Das Konto wird mit dem Eintrag abgeschlossen: «Den 11. Cristmonat 1692 mit meinem alten Lehrknaben abgerechnet und alles gegen einander abgezogen; bliben ihme schuldig an Pfenningen 1 ⚡ 10 bz, welches ich ihme als bald bezahlt hab.»

Darauf wird Abraham Reutlinger den Wanderstab ergriffen haben, um sich in der Fremde umzusehen. Später betätigte sich Meister Reutlinger, der Hafner, in Jeginstorf. Bei ihm wurde im Juni 1715 der nun etwa 31jährige Samuel Heß vorübergehend untergebracht.

Christoffel Kaufmann von Winterthur arbeitete seit wenigstens Weihnachten 1691 bei Meister Heß und hielt der Werkstatt Treue bis 1701. Die erste, ihn betreffende Ausgabe betraf ein Wehrgehenk für 14 bz. Dann folgen sich die Einträge in üblicher Weise. Bemerkenswertere werden hier herausgehoben.

«Den 8. Mai 1692 hab ich mit meinem Gsellen Cristofel Kaufman von Winterthur abgerechnet, und alles von Weinachten har mit einander abzogen, bliben ich ihme schuldig an Pfenningen siben ÷ siben Batzen.

Den 8. Mai 1692 hab ich dem Cristofel 5000 Stuck Cachlen verdingt, umb 3 ÷ das 1000, aber er sol alles abrichten und darzu Sorg tragen.

Den 24. July 1692 mit dem Cristofel abgerechnet; bliben ihme für alles und alles heraus schuldig an Pfänningen 16 ÷ 18 bz.

Den 26. December 1692 hab ich mit meinem Gsellen Cristofel Kaufman abgerechnet; bliben ihme schuldig 11 ÷ 2 bz 2 xr.

Den 8. Tag Jenner (1693) hat der Cristofel wider anfangen zu arbeiten.

Den 23. April mit dem Cristofel abgerechnet und alles gegen einanderen abzogen; bliben ihme schuldig 5 ÷ 8 bz. Verdingte ihme 6000 Stuck Ofen-Cachlen, dz 1000 umb 3 ÷; er sol sy suber abrichten, bringt 18 ÷.

Den 25. April dem Cristofel geben in Gelt 4 Cronen.

Dem Cristofel geben 6 ÷ an dem Stuckwerk, und ist sonst alles vorgehende verrechnet. Item noch mehr geben 3 ÷; hat hiemit an dem Stuckwerk empfangen uberal.

Den 4. May 1694 hab ich mit dem Cristofel abgerechnet und alles gegen einander abzogen; bliben ihme schuldig bis uf den 6. Mai an Pf. 9 Daler 15 bz.

Den 24. Tag Juny 1694 mit dem Cristofel abgerechnet und alles obige gegen einanderen abgezogen ohne dz Stuckwerk vom 4. Mai, und bliben ihme schuldig an Pf. siben Cronen.

Den 30. July 1694 dem Cristofel geben 1 Dublonen und ein halbi Cronen, macht heimit (!) an Pfennigen 5 ÷.

Den 14. Tag Oktober 1694 machte ich mit dem Cristofel wider Wochenlohn und zalte ihn für dz forgehnde Wochenlohn und Stuckwerk, in allem brachte es, das ich ihm schuldig bliben gsin 26 ÷ 22 bz 2 xr. Zalt ihn under 3 malen, als erstlich 10 ÷, darnach 6 ÷ 22 bz 2 xr, item 10 ÷.

Item gab er mir 3 Daler.

Item gab er mir wider ein Daler.

Der Cristofel gab mir an Gelt erstlich 3 ÷ 15 bz. Item ein halben Guldi, sag 7 bz 2 xr. Item wider geben dem Glögler für mich 1 ÷ 5 bz. Item (er) gab mir widerumb 3 ÷.

Bis uf den Cristag bliben ich 6 ÷. Macht in allem 14 ÷ 2 bz 2 xr.

Den 25. Decembris 1694 mit dem Cristofel abgerechnet und alles obige gegen einander abzogen, bliben ihme schuldig in allem sambt einem Drinckgelt an Pfenningen 15 ÷. An denen 15 Cronen gab ich ihme den 26. Cristmonat 1694 dem Cristofel selber 11 ÷, bliben ihme noch per Rest 4 ÷.

Den 12. Jenner 1695 fieng der Cristofel an wider zearbeiten.

Den 7. April 1695 mit dem Cristofel abgerechnet und ihme alles obige abgezogen; bliben ihme noch schuldig 4 ÷. Verdingt ihm 6000 Stuck Cachlen zemachen, dz 1000 umb 3 ÷; er sol sy abrichten und fein suber machen.

Dem Cristofel geben vor dem Aufritt in Gelt ein Daler und 1 ₧ in Müntz, sag 5 ₧ in allem.

Item wo *der Kurtz* weg gangen geben 1 ₧.

Dem Cristofel in Gelt und mit dem Schurtz geben 1 ⚡.

Den 23. Juny 1695 mit dem Cristofel abgerechnet und alles obige gegen einander abgezogen, bliben ihme überall schuldig sambt dem Stuckwerk 19 ⚡.

Den 6. July 1695 geben 9 ⚡ 6 Fünfpfündler. Item geben 12 ⚡.

Den 8. Tag Herbst 1695 mit dem Cristofel abgerechnet; bliben ihme schuldig an Pf. 13 ⚡ sambt dem Stuckwerk.

Den 19. April 1696 mit dem Cristofel gerechnet und alles obige abgezogen; bliben ihme schuldig 6 ⚡; verdingte ihme ettlich 1000 Cachlen.

Den 6. Juny 1696 mit Cristofel gerechnet ohne Stuckwerk; zalt ihne, ist gsin siben Cronen.

Den 20. Herbst 1696 mit dem Cristofel abgerechnet und alles abzogen bis dato und Stuckwerk abzogen; bliben ihme schuldig an Pfennigen 22 ⚡.

Den 27. Brachmonat 1697 mit dem Cristofel gerechnet; bliben ihme schuldig 10 ⚡ 20 bz ohne Stuckwerk.

Den 3. Weinmonat mit dem Cristofel gerechnet und dz Stuckwerk abgezogen, bliben ihme schuldig an Pfennigen sambt dem Wochenlohn bis dato — er sol noch 400 Stuck machen — 28 ⚡ 22 bz 2 xr.»

Etwa der Zeit Februar/März 1698 gehören die zwei Posten an:

«Für den Mahler geben 8 bz.

Für den Beieler 8 bz.»

Am 15. April 1698 wird mit dem Christoffel Kaufmann abgerechnet, was für ihn ein Guthaben von 19 ⚡ zur Folge hat. An einer andern Stelle heißt es dann: «Den 19. Brachmonat 1698 ist der Cristofel Kaufman wider angelangt, aber ist nit gar gesund.» Ferner steht zu lesen: «Den 26. July 1698 mit dem Cristofel Kaufman abgerechnet und alles obige sambt 5 Wochen begrifen; bin ihme schuldig sambt obigen 19 ⚡ heimit (!) 22 Cronen.

Fangt hymit den 27. Heümonat 1698 an Stuckwerk zmachen.»

Die folgenden Zahlungen und Abrechnungen sind datiert vom 28. Juli und 25. Dezember 1698, vom 16. Januar, 24. September und 25. Dezember 1699 und vom 28. Januar und 24. Juni 1700. Diese beiden letzten Einträge lauten:

«Den 28. Tag Jenner (1700) hab ich mit dem Cristoffel gerechnet und in außbezahlt, und geibt (!) mir zu kahlten (zu behalten) 18 ⚡.

Den 24. Brachmonat mit dem Christoffel abgerechnet und in außbezahlt.»

Man wird hier Schriftzüge der Witwe Heß und ihres zweiten Ehemannes Hans Rudolf Schönweiz vor sich haben.

Christoffel Kaufmann, der schon bei Heinrich Heß und dann auch bei der Witwe als Meistergeselle gearbeitet hatte, wurde in dieser Stellung von Berufskollegen angefochten. Der Streit kam Ende 1698 vor den Vorgesetzten der Gesellschaft zum Affen zur Erledigung. Kaufmann und seine Mitgesellen beklagten sich über ehrenrührige Worte, die einer von Meister Abraham Bene-

dikts Gesellen ihnen hinterbracht habe: Er sei beauftragt, ihnen anzuzeigen, sein Meister halte sie nicht für ehrlich, da sie neben dem Christoffel als einem «Isenknecht» arbeiten. Auch die Hafnermeisterschaft wollte geltend machen, es streite gegen ihre Handwerksbräuche, Freiheiten und Ordnungen, daß ein Isenknecht in einer Werkstatt Meistergeselle sei und andern, ehrlichen Gesellen den Platz verschlage; neben einem solchen Isenknecht arbeitende Gesellen würden an «äußeren Orten» nicht als ehrlich und redlich angesehen. Als Isenknecht bezeichneten die Hafner einen «Weibergesellen», einen verheirateten Gesellen.

In dem Entscheid der Vorgesetzten wurden vorerst alle ergangenen ehrenrührigen Worte und Werke aufgehoben, jeder seiner Ehre wohl verwahrt und die Meisterschaft dazu verhalten, die Mitgesellen Kaufmanns als ehrlich und redlich anzuerkennen. Und da die Meisterschaft weder Freiheiten noch Rechte aufzuweisen vermöge, daß ein Isenknecht nicht ebensowohl als ein anderer, ehrlicher Geselle in einer Werkstatt neben andern Gesellen arbeiten und Meisterknecht sein könne, auch der Kaufmann wirklich ohne irgendwelche Opposition der Meisterschaft drei Jahre bei seinem verstorbenen Meister als Meistergeselle gedient, er auch hier in der Stadt lange Zeit bei einem andern Meister gearbeitet, der neben ihm Gesinde gefördert habe, ohne daß etwas Unehrliches ab ihm geklagt worden, habe man das Vorbringen der Meisterschaft unbegründet gefunden. Und da diese ihn auf Befragen als ehrlich und redlich anerkenne, könne er fortan wie bisher neben andern Gesellen der Witwe Meistergeselle sein und ihre Werkstatt versehen, ohne durch jemand gehindert zu werden, so lang er sich wohl verhalte und es der Meisterfrau gefalle. Aus diesem vom 26. Dezember 1698 datierten «Ausspruch» darf wieder geschlossen werden, daß auch in der Werkstatt der Witwe Heß neben dem Kaufmann noch wenigstens zwei Gesellen tätig waren.

Als dann auch Meister Schönweiz den Kaufmann im Dienst behielt, erneuerten Abraham und David Benedikt sowie Emanuel Isenschmid ihre Beschwerde und erreichten, daß ihn Schönweiz gemäß Entscheid vom 8. Februar 1701 auf den nächsten St. Peterstag entlassen mußte. Hier wird gesagt, der Kaufmann sei früher, bevor er zu Meister Heß gekommen, bei Abraham Benedikt in Dienst gestanden.

Heinrich Fehr von Brugg arbeitete ebenfalls mehrere Jahre in der Werkstatt Heß. Die erste ihn betreffende Notiz lautet: «Den 16. July (1693) mit meinem Gesellen Heinrich Fehr von Brug Wochenlohn gemacht und giben ihme die Wochen 5 bz, und wan er sy flisig einstellt, gib ihme noch zur Besserung bis Weinachten 7 bz 2 xr.»

Als die beiden am 25. Dezember rechneten, blieben dem Gesellen für das verflossene halbe Jahr, d. h. für 25 Wochen, Lohn und «Besserung» im Betrag von 5 $\pm$ 7½ bz als Guthaben, und der Meister versprach ihm, wenn er weiter so fleißig arbeite wie bisher, als «Besserung» statt eines halben Guldens einen halben Taler oder 15 bz, was von Weihnachten bis Johanni im Sommer 1694

zusammen 5 ⚡ 15 bz bringen werde. Am 24. Juni 1694 wurde der Wochenlohn auf 7 bz erhöht. Darauf gab ihm der Meister u. a. 6 ⚡ 3 bz für Tuch und 7 bz für Seide. Am 25. Dezember versprach der Geselle, bis Johanni weiter zu arbeiten, und der Meister zu den 7 bz Wochenlohn eine «Besserung» von einem halben Gulden. «Für ein Schurz, cost 1 ₣, für ein Hut usbutzen geben 10 xr, item geben für ein Gamisol 10 bz», sind Ausgaben bis in den Frühling 1695. Auf Johanni erhöhte sich der Lohn auf 8 bz mit einer «Besserung» von 15 bz bis nächste Weihnacht. Dann folgen Ausgaben wie diese:

«Item dem Heinrich uf dz Hochzeit geben 1 Cronen 5 bz.

Dem Heinrich geben 1 ⚡ wo der Schwab weggangen ist 15 (bz) dem Schwab und 10 ihme.

Dem Heinrich geben 3 ⚡.

Item ist er 5 Wochen krank gsin und in die Apoteck 45 bz.»

Am 25. Dezember 1695 wurde auch um «Stuckwerk» gerechnet, und der Geselle versprach wiederum, «noch lenger zearbeiten».

Nach Ostern 1696 meldet sich wieder die Krankheit: «Dem Heinrich für 5 bz Wisenburg-Wasser. Item in der Apoteck 2 mal, weis nit weiviel (!), ein Purgatz und ein Tränkli. Item ein Laxierpüllli geben, cost 1 bz. Item ein halb Mas Weisenburg-Wasser dem Heinrich geben.»

Vom zweiten Halbjahr 1696 an galt ein Wochenlohn von 10 bz samt einem halben Gulden als «Besserung», so daß sich bei diesem Gesellen der Lohn in drei Jahren verdoppelt hat.

Im Jahre 1698 heißt es: «N. B. 10 Tag ist er weg gsin gehn Brug», und am 26. Juni zahlt ihn Meister Heß aus, worauf die Bemerkung anschließt: «Ist verreist ¹².»

Ein anderer Brugger, *Johannes Sommerauer*, wird im Februar 1693 eingetreten sein, da gesagt wird, es sei mit ihm am 26. Hornung Wochenlohn zu 7 bz vereinbart, aber er für die vorausgehenden 14 Tage nicht bezahlt worden. Am 25. Juni heißt es dann: «Mit meinem Gsellen Johannes Summerauer von Brug abgerechnet und bezalt; machen also frischen Wochenlohn mit ihm und giben ihme die Wochen 8 bz, und wan er si flisig einstellt, wie noch bis dato, gib ihme 7 bz 2 xr zur Besserung bis Weinachten.» Am Weihnachtstag wurde gerechnet und «Winterwochenlohn gemacht», wobei der Meister sagt: «(Ich) lasen es by 8 bz und ein ₣ Besserung verbliben.» Bei diesem Wochenlohn verblieb es; die «Besserung» wurde am 24. Juni des nächsten Jahres auf 15 bz bis Weinachten erhöht. Um Weinachten 1694 wird Johannes Sommerauer weitergezogen sein.

Hans Ulrich Seiler von Lenzburg scheint den 4. September 1694 zu einem ganz geringen Lohn eingetreten zu sein, da der Meister sagt, er habe ihm seit dem 4. Herbstmonat bis Weinachten 5 ₣ versprochen, und der Geselle habe

¹² In der bereits erwähnten Arbeit von Karl Frei über die aargauische Keramik des 15.—19. Jahrhunderts wird S. 104 und 136 zum Jahre 1710 ein Heinrich Fehr erwähnt, der sich vielleicht in Brugg lokalisieren lasse.

ihm eben diesen Betrag aufzubehalten übergeben. Zu Weihnachten wurde ein Wochenlohn von 3 bz samt 15 bz «Besserung» bis Johanni vereinbart, dieser Lohn aber für das zweite Halbjahr 1695 auf 5 bz erhöht. Am 25. Dezember 1695 war Meister Heß «sammt Stuckwerk» 7 ⚡ schuldig geworden. «Zalt ihne also bahr. Ist verreist.»

In *Jakob Fries von Memmingen* tritt auf Neujahr 1695 der einzige Ausländer in die Werkstatt an der Mattenenge. Am 15. Januar sagt der Meister, er gebe ihm bis Ostern einen halben Gulden (7½ bz) als Wochenlohn und habe ihn für die ersten 14 Tage bezahlt. Von Ostern bis St. Johanni verspricht er ihm 9 bz und leistet verschiedene Zahlungen, u. a. «für ein Hut usbutzen 10 xr, dem Weisgerber Ytt 6 bz, dem Jacob geben 5 ₤ vor dem Aufritt, item am Regiment geben 1 ₤, wo *der Kurtz*¹³ weggangen geben 2 bz.» Am 23. Juni 1695 rechnet Meister Heß mit dem Jakob Fries und bezahlt ihn, er erhält auch sein Versprechen, weiter zu arbeiten. Dann ist noch eine Zahlung von 1 ₤ notiert, woran sich die Bemerkung anschließt: «Ist ein schlimmer Gesell, der Schwab.» Darauf wird dieser Geselle ausgetreten sein.

Ähnlich wie Abraham Reutlinger von Jegenstorf ist auch der Geselle *Jakob Frutig* aus der Werkstatt Heß hervorgegangen. Man liest nämlich unter dem Titel «Frutig»: «Den 2. Mai 1692 hat man mir den Jacob Frutig übergeben, das Hafnerhandwerk zu lehren, und ist der Lehrlohn gewesen 50 Cronen und ein Thaler, und hat sein Vatter auch ein Thaler geben. Gott gebe uns Glück und gutte Gesundheit zu beiden Seitten.

Daruf empfangen vom Hrn. Almuser Wagner dem Beck den 7. Mai an Pfennigen 26 ⚡ 5 bz.»

Demnach scheint der Jüngling von seiner Gesellschaft und in deren Kosten zu Meister Heß verdingt worden zu sein.

Nach der vorstehend wiedergegebenen Eintragung folgen einige Zahlungen an den Frutig, u. a.:

«Auf ein frisches von Ostern an zerechnen dem Jacob Frutig geben 15 bz.

Item geben für Schuflicken 3 bz dem Seebach.

Item geben 15 bz für den Dägen.

Wo *der Kurtz* weggangen geben 2 bz.

Item ein Dägenbehenk 22 bz 2 xr.

Item geben 4 bz für ein Mas Wein in des von Werts Herrensaal.

Den 15. Septembris 1695 mit dem Jacob Frutig abgerechnet; bliben ihme schuldig an Pf. 3 ⚡ 22 bz 1 xr. Giben ihme die Wochen 6 bz und ein Schillig (12 d, 1½ xr) von einem Stuck zemahlen, aber Landschäftli auch.»

Diese Zahlungen sind nicht an den Lehrling, sondern an den Gesellen Frutig geleistet, von dem wir hier vernehmen, daß er Kacheln, auch mit Land-

¹³ Bei dem Kurtz, dessen Weggang im Jahre 1695 schon unter den Ausgaben für Christoffel Kaufmann erwähnt wird, dürfte es sich um den gleichnamigen Sohn des Hafnermeisters Daniel Kurtz sel. handeln; vermutlich hatte er auf Kosten der Gesellschaft zum Affen den Beruf bei Meister Heß erlernt. In der Almosner-Rechnung 1695/96 wird er aufgeführt: Daniel Kurtzen sel. Sohn, so in der Frömbde ist, ein Haffner.

schäftli, bemalen kann. Die Gesellenzeit dürfte zu Ostern 1695 ihren Anfang genommen haben.

Nachher folgen nur noch wenige Eintragungen, u. a.:

«Ihme geben 7 bz 2 xr für Lebkuchen.

Bis Martistag (11. November) geben in allem 2 Cronen, sag 50 bz.

Dem Jacob Frutig für ein Paar Schu und eins zeflicken, ist 37 bz 2 xr.

Item ein Dotzet Schneckenhäfeli, 6 wyßi, 6 bruni, ist 11 bz gerechnet, und zalt ist gsin 3 $\pm$ 5 xr.

Zu Weinachten 1695 zalt ihn us. Anno 1696 den 7. Jenner verreist.»

Um diese Zeit wird sich Jakob Frutig auf die Wanderschaft begeben haben.

Heinrich Gammeter von Burgdorf, «der Burdlofer Heiri», diente ein Jahr. Acht Tage vor Lichtmeß 1696 habe der Meister mit ihm Wochenlohn gemacht und ihn bezahlt; er sei heimgegangen, so daß noch eine halbe Woche vor Lichtmeß zu rechnen sei. «Giben ihm die Wochen 4 bz»; aber von Ende Juni an galt ein Wochenlohn von 5 bz, und als «Besserung» bis Weihnachten wurden 7½ bz (ein halber Gulden) versprochen. Ihm wird notiert: «Item ein Schiben in der hindern Werkstatt verbrochen», aber der Betrag dafür nicht angerechnet. Noch zweimal ist gesagt, er sei heim- oder nach Burgdorf gegangen. Die letzte Notiz lautet: «Den 24. Jenner 1697 mit dem Heinrich Gammeter von Burgdorf abgerechnet und ihne zalt, ist gsin 20 bz.»

Von einem andern Gesellen ist im Juni 1696 die Rede, wenn es heißt: «Den 28. Juny mit meinem Gsellen *Frantz Rüti von Wyl* Wochenlohn gemacht; gibem ihm die Wochen 9 bz; zalt ihne us und er blibe mir herus schuldig 25 bz von obigem Dato an zerechnen.» An einer andern Stelle ist gesagt, es sei am 7. Brachmonat 1696 beim Badhaus mit dem Franz Wochenlohn gemacht und ihm 9 bz verheißen worden; für die 14 Tage habe er vorläufig 7½ bz erhalten, am 12. gleichen Monats sei zum Affen eine Krone bezahlt worden.

Jakob Laubheim von Basel wird anfangs Juli 1696 um 7 bz eingestellt worden sein, da am 19. Juli gesagt wird, er sei für die (bisherigen) 14 Tage nicht bezahlt, er verspreche «bis Weinachten zearbeiten die Wochen 7 bz und dann Besserung». Im folgenden Jahr erhielt er einmal 15 bz, «wo syn Bruder weg gangen», und zweimal sind für ihn 38 bz 2 xr für den Degen verrechnet. Im zweiten Halbjahr 1697 wurde ihm der Lohn auf 9 bz erhöht, aber am 12. September erfolgte seine Auszahlung.

Friedrich Laubheim, den man als jenen Bruder ansehen möchte, «ist 12 Wochen da gsin; hat am Wochenlohn bracht in 12 Wochen 96 bz. Daran gewert 38 bz 2 xr. Restieren ihm noch 57 bz 2 xr. Ist bezalt den 5. Juny 1698.» Soviel besagt der kurze Eintrag, der sich mit diesem Gesellen, dem dritten des Namens Laubheim, befaßt.

Daniel Künzi von Erlach habe am 28. Dezember 1696 den Betrag von 2 $\pm$ entgegengenommen (als Haftpfennig, wenn hier dieser Ausdruck erlaubt ist), er sei am 17. Januar 1697 angestanden, und am 31. Januar wurde vereinbart,

daß er um 8 bz Wochenlohn arbeiten wolle. Ihm sind besonders Kleidungsstücke in Anrechnung gebracht:

«Dem Daniel Schu geben, costen 1 $\div$ 9 bz.

Dem Daniel geben Strümpf 18 bz.

Dem Daniel ein Hembd kaufft 15 bz.

Dem Daniel geben ein Gassaque 5 $\div$.

Dem Daniel für 3 Hembder zalt 1 $\div$ 8 bz.

Dem Daniel geben für Thuch 4 Ell 8 bz.

Dem Daniel für Schu zalt 1 $\div$ 10 bz.»

Der letzte Eintrag ist vom 11. Juni 1698 datiert und berichtet, der Meister habe an diesem Tage mit dem Daniel Künzi abgerechnet und sei ihm «sammt dem Stuckwerk» 70 Batzen schuldig geworden. Mehr fehlt, so daß nicht gesagt werden kann, ob die Aufzeichnungen aussetzten oder der Geselle ausgetreten ist.

In ihm hat man wohl den Daniel Künzi von Erlach zu erblicken, der 1672 geboren wurde, 1700 heiratete, nach 1707 nach Genf zog und dort 1711 einen Ofen von weißen, blau bemalten Kacheln für den Saal der Zweihundert zu liefern hatte, wie das Schweizerische Künstlerlexikon berichtet.

Über einen weitem Gesellen des Jahres 1697 meldet das Hand- und Hausbuch unter J: «*Johannes Wyß von Basel*, Hafner Gesel, hatt 3thalb Wochen heir (!) by mir gearbeitet, gib ihme die Wochen per 5 bz. Zalte ihne für die 3thalb Wochen; also ist der 18. Heümonat 1697 der erste Tag zu zehlen.

Ist den 11. Weinmonat verreiset 1697. Zalt ist gsin 2 $\div$.»

Nur kurz war auch die Mitarbeit des nächsten, der als «*Jacob Laubscher, Hafnergesell von Biel*», eingeführt wird. Um Mitte Dezember 1697 trat er ein, so daß er am 2. Januar 1698 für die ersten 14 Tage Zahlung erhielt und zum Wochenlohn von 8 bz angestellt wurde. Nach einigen Zahlungen, u. a. 37 $\frac{1}{2}$ bz für Hosen, heißt es, am 28. März 1698 sei gerechnet und bezahlt worden. «Hat sich weggstolen.»

Johannes Dättwiler von Langenbruck trat wohl den 8. Mai 1698 ein zum Wochenlohn von 5 bz, der nach einiger Zeit auf 6 $\frac{1}{2}$ bz stieg. Der letzte ihn betreffende Posten ist vom 19. Februar datiert, aber es steht dahin, ob 1699 oder 1700 gemeint ist. Die Hand, die den Meister Heß ablöste, war weniger genau in der Jahresangabe.

Als letzter Geselle wird *Franz Mäschi aus Büren* genannt. Als er am 19. Juni 1698 eintrat, wurde vorerst ein Lohn von 8 $\frac{1}{2}$ bz vereinbart. Dann folgt der Eintrag: «Verspricht mir zu arbeiten, aber nur von Wochen zu Wochen, die Wochen sol (ich) ihm 10 bz geben. Dis ist den 24. July 1698.» Vom August an notiert eine andere, weniger geübte Hand, von der eine letzte Notiz unterm 20. Wintermonat gemacht wird und besagt, der Franz bleibe 32 bz schuldig. So ist auch bei diesem Gesellen nicht festzustellen, ob er weiter blieb oder die Stelle verließ.

Bei Meister Mäschi, dem Hafner zu Büren, suchte Samuel Heß in den Jahren 1723 und 1727 Unterschlupf. Ob es sich dabei um den ehemaligen Gesellen aus der väterlichen Werkstatt, Franz Mäschi, oder um den Meister Hans Ulrich Mäschi handelt, der am 1. Oktober 1704 bei der Gesellschaft zum Affen 60 ✶ aufbrach, ist uns nicht bekannt.

Aus dem Hand- und Hausbuch des Meisters Heß lernt man als *Lehrlinge* nur die erwähnten Abraham Reutlinger von Jegenstorf und Jakob Frutig von Bern kennen, die beide eine Zeitlang als Gesellen weiterarbeiteten. Vielleicht wäre ihnen auch der junge Daniel Kurtz beizuzählen.

Einige wenige andere Lehrlinge sind den Akten der Gesellschaft zum Affen zu entnehmen.

So wird am 20. Februar 1684 bei Ablage der Almosnerrechnung beschlossen: «Weilen Mr. Heß der Haffner Jacob Dywis sel. Knaben das Haffner Handwerk nicht außgelehrt, sonderen man ihne anderswo verdingen müßen, als ist dem Mr. Niclaus Anlicker, dem (neuen) Allmusner anbefohlen worden, von gedachtem Mr. Heß das jehnige disers Lehrknaben halber bereits empfangne Lehrgelt widerumb abzufordern.»

Nach der Stubenmeisterrechnung des Jahres 1694 wurde wegen Ledigsprechung vereinnahmt: «Von Mr. Heinrich Heß Lehrknab 7 bz 2 xr.»

Unterm 3. Juni 1696 verrechnet der Almosner, vom Gesellschaftssekkelmeister «für Jacob Hermanns sel. Sohn, welcher dem Mr. Heß ist auffgedingt worden», gemäß Akkord den halben Lehrlohn mit 20 ✶ und das Trinkgeld im Betrag von 4 ✶ 12 bz 2 xr erhalten zu haben. Am 6. Oktober 1698 waren dann einige Vorgesetzte samt den Hafnermeistern auf der Gesellschaft beisammen «wegen Jacob Hermanns, so dem Mr. Hans Heinrich Heß sel., das Haffner Handwerk zu lernen, verdinget gewesen, er Mr. Heß sel. aber 3 Vierteljahr vor der Außlern- und Ledigsprechung dieses Lehrknaben gestorben ware &c.» Sie verdingten ihn «dem Mr. Abraham Benedict, das Handwerk vollends zu lernen» und genossen nach dieser Verrichtung etwas an Speise und Wein.

Den 23. November 1697 wurde dem Mr. Heinrich Heß namens des Almosners die letzte Hälfte «deß ihme wegen Jacob Maders versprochenen Lehrlohns, namlich 20 ✶ » ausgerichtet.

Nach diesen letzten Angaben betrug der Lehrlohn 40 Kronen und ein Trinkgeld, während 1692 für den Jakob Frutig 50 Kronen und ein Taler vereinbart worden waren. Die Lehrzeit des jungen Jakob Hermann wird drei Jahre betragen haben, und ebenso lange scheint sie auch bei Jakob Frutig gedauert zu haben.